

Charmante Botschafterin der Musik

Unterbözing Seit fast 40 Jahren lebt die Pianistin Maria Luisa Cantos in der idyllischen Gemeinde

VON ELISABETH FELLER

Nebel umhüllt Unterbözing. Deshalb fährt die Besucherin am Haus von Maria Luisa Cantos vorbei, weil sie die Hausnummer nicht erkennt. Aber dann steht die Pianistin vor der Haustür und winkt. Ein herzliches «Bitte treten Sie ein» – und schon stehen wir im grossen Wohnraum. Zwei Flügel beherrschen ihn. «Das ist mein Lieblingsinstrument», nimmt Maria Luisa Cantos die erste Frage der Besucherin vorweg und deutet auf einen «Bösendorfer». Er glänzt wie eine chinesische Lackschatulle – gleichsam in Vorfreude auf das, was die Pianistin schon bald auf ihm spielen wird. Es wird kein Werk eines spanischen Komponisten sein. Weshalb nicht?

Liebe zu den Romantikern

Maria Luisa Cantos lächelt. Sie weiss, dass sie – nicht nur wegen ihrer Herkunft, sondern auch wegen der von ihr und ihrem mittlerweile verstorbenen Mann Angelo Maccabiani gegründeten Música Española Suiza (siehe rechts) – als Botschafterin spanischer Musik gilt. Das ist sie nach wie vor, doch sie sagt in der ihr eigenen, ebenso bestimmten wie charmanten Art: «Ich spiele nur noch das, was ich am liebsten spiele: Werke von Romantikern und Impressionisten» – somit von Brahms, Schumann, Skrjabin, Debussy, Ravel und Grieg. Dessen Klavierkonzert hat sie jüngst in Barcelona im 2000-plätzigem, ausverkauften «Auditori» gespielt.

Einmal mehr stand ihr dabei ein langjähriger, künstlerischer Weggefährte zur Seite – der Dirigent Salvador Brotons. Dass sie im «Auditori» wie eine Heimkehrerin gefeiert wurde, freut Maria Luisa Cantos riesig, «aber», sagt sie, «ich bin doch auch hier zu Hause».

Mit hier meint sie Unterbözing, wo sie seit fast 40 Jahren lebt. Von hier aus verfolgt die Pianistin ihre Konzertkarriere und ihre Meisterklassen, die sie in viele Länder führen. Bloss hierzulande ist Maria Luisa Cantos selten in den Konzertsälen anzutreffen. Über die Gründe ihrer Absenz mutmassen, will die warmherzige Pianistin nicht. Sie stellt schlicht fest, dass es nicht einfacher geworden ist, sich in der hart umkämpften, immerzu neue Stars und Sternchen nachschiebenden Klassik-

Maria Luisa Cantos

Geboren in Barcelona. Mit drei Jahren begann Maria Luisa Cantos Klavier zu spielen; mit fünf gab sie ihr erstes Konzert; Studium am Konservatorium ihrer Heimatstadt; Preisträgerin vieler Wettbewerbe. Maria Luisa Cantos lebt seit fast 40 Jahren in Unterbözing. 1978 begründete sie in Baden die Stiftung Música Española Suiza (MES), die sich engagiert für die spanische Musik in der Schweiz einsetzte. Die MES schenkte 2007 dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich ihre einzigartige Sammlung spanischer und lateinamerikanischer Musikbestände. (EF)

branche zu bewegen. Hinweg mit dem Anflug von Melancholie. In der für sie typischen, übersprudelnden Art und Weise, erzählt Maria Luisa Cantos von jüngeren Konzerten und bevorstehenden Projekten – etwa an Festivals in Deutschland. «Es ist einiges im Tun», sagt sie lachend. Mehr verraten will sie nicht, denn sie weiss: Im Klassiksektor verändert sich enorm viel.

«Ein besonderer Wert»

Nicht verändern wird sich ihre offensichtliche Freude über ihre neueste CD: Der Mitschnitt eines Konzertes im Februar 2012 im Teatre-Auditori des Sant Cugat del Valles vor 2000 Zuhörerinnen und Zuhörern. Gespielt hat sie Werke von Brahms, Schumann, Skrjabin, Granados und Mompou – lauter berühmte Komponisten, deren Schaffen auf vielen Aufnahmen dokumentiert ist. «Es gibt CDs, die vor allem deshalb attraktiv sind, weil sie rares Repertoire präsentieren. Es gibt aber auch solche mit Werken, die in vielen Aufnahmen vorliegen, jedoch einen besonderen Wert haben durch ihre Interpretation. Zu diesen Aufnahmen zählt die CD von Maria Luisa Cantos. Sie ist das Zeugnis einer grossen Pianistin und ihrer exquisiten Kunst.»

ausserdem zum Thema

Maria Luisa Cantos spielt Schumann: Video auf www.aargauerzeitung.ch



Maria Luisa Cantos spielt in ihrem Zuhause in Unterbözing auf ihrem Lieblingsinstrument, einem «Bösendorfer»-Flügel. ELISABETH FELLER